

Handout zu den Johannesschriften des Neuen Testaments

Das lebensspendende Evangelium ausgebreitet im
ersten Jahrhundert

Eddy Lanz

Rotenburg Wümme
Eved Adonai - Is 53:11
25. März 2023

Copyright © 2023 Eddy Lanz.

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial- NoDerivs 3.0 International License.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.de>

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	vi
1 Jh, 1 + 2 + 3 Jh, Offb	1
1.1 Die Herausforderung	1
1.2 Der Verfasser	2
1.2.1 Ein Verfasser für 1. Joh und Joh	3
1.2.2 Das Evangelium nennt seinen Verfasser.	6
1.2.3 Die altkirchliche Überlieferung über die Schriften des Johannes	11
1.3 Die Empfänger, Ort und Zeit der Abfassung	28
1.4 Gliederungen und Inhalte	29
1.4.1 Gliederung vom Johannesevangelium	29
1.4.2 Die Ich-Bin-Worte Jesu im Johannesevangelium .	38
1.4.3 Die Ich-Bin-Worte in der Offenbarung	38
1.4.4 Der Aufbau vom 1. Johannesbrief	39
1.4.5 Offenbarung Gliederung	41
1.4.6 7 Siegel, Trompeten und Schalen	42
1.4.7 Chronologisch oder mit Wiederholungen?	43
Literaturverzeichnis	47

Vorwort

Von 1987 bis 1998 habe ich am Missionshaus Bibelschule Wiedenest auch Neutestamentliche Bibelkunde unterrichtet. Von 1999 bis 2017 waren wir 18 Jahre als Familie mit anfänglich allen unseren sieben Kindern in der Mission in Pakistan. Dort habe ich als theologischer Lehrer gearbeitet und unterrichtet. Bei meinem Unterricht am Zarephath Bible Seminary und an anderen Unterrichtsstätten in Pakistan gab es immer wieder Gelegenheiten, mich mit "New Testament Survey" und dem Unterricht von neutestamentlichen Büchern zu beschäftigen. Dabei entsteht natürlich Unterrichtsmaterial auch in Urdu (Nationalsprache in Pakistan) und Englisch neben meinen alten deutschen Dateien.

Nachdem wir 2017 nach Deutschland zurückgekehrt waren und mir es immer noch Freude macht, die ganze Heilige Schrift zu lehren und zu unterrichten, habe ich 2019 gerne die Einladung vom IGW Essen angenommen, dort einen Kurs im Neuen Testament zu unterrichten. Dafür war als Kursbuch das Buch von Stefan Wenger¹ vorgegeben.

Aber wie das so ist, es macht einfach Spaß, auch selber ein bisschen Material für den Unterricht zu erstellen. Also habe ich mich an meine alten Dateien herangemacht aus der Wiedenester Zeit und der Lahore und Rawalpindi Zeit in Pakistan und das ist dabei herausgekommen: Ein Blogbuch, das auch auf meiner Webseite landet (www.lanz.li), das unvollkommen ist, aber auch ein Ausdruck meiner großen Freude an dem wunderbaren Wort Gottes des Neuen Bundes.

1. Stefan Wenger, Die Welt des Neuen Testaments: Eine allgemeinverständliche Einführung, 2. Aufl., Studienreihe IGW (2015).

Dieses Büchlein ist der Teil aus dem Blogbuch, welcher sich mit den Johannesschriften beschäftigt. Auch in ihnen geht es um das lebenspendende Evangelium ausgebreitet im ersten Jahrhundert, aber immer noch gültig im Heute.

Eddy Lanz, Rotenburg am 25. März 2023

Kapitel 1

Das Corpus Johanneum. Einleitende Gedanken zu den Briefen, dem Evangelium und der Offenbarung des Johannes

1.1 Die Herausforderung

Dem ganzen ersten Johannesbrief kann man abspüren, dass er in eine gewaltige Herausforderung hinein geschrieben ist. Antichristliche Irrlehren waren wie eine Sturzflut flächendeckend über viele Gemeinden hereingebrochen (2,18ff; 4,1ff). Sie waren formal aus dem Bereich der Gemeinde heraus hervorgegangen, gehörten aber nicht wirklich dem Wesen nach zu den Wiedergeborenen (2,19).

Die Falschpropheten antichristlicher Prägung leugneten, dass Jesus der Christus ist (2,22) und dass er als solcher “im Fleisch gekommen” ist. Aus der Leugnung dieser Tatsache kann man rückschließen, dass die bekämpfte antichristliche Strömung gnostisch geprägt war. Der Name “Gnosis” (griechisch: Erkenntnis) ist eine Sammelbezeichnung für eine ganze Palette von Sekten und Irrlehren des zweiten und auch des ersten Jahrhunderts.

Gemein war ihnen allen der Gedanke, dass die Materie (und damit auch der Fleischesleib des Menschen) in sich schlecht sei und dass das Gute ausschließlich in der Geisteswelt zu suchen sei. Von daher war für jedes gnostische System der Gedanke unmöglich, dass der himmlische Erlöser wirklich "Fleisch wurde". Der himmlische Erlöser konnte folglich nur einen "Scheinleib" gehabt haben und nicht wirklich am Kreuz gestorben sein (man nennt diese Auffassung "Doketismus").

Da aber der Sühnetod Jesu am Kreuz (2,2; 4,10) zum Zentrum des wahren christlichen Glaubens gehört wurde die Auseinandersetzung mit den gnostischen Irrlehren zum Kampf auf Leben und Tod. Dass der Brief vom "Blut Jesu" redet (1,7; 5,6.6.8) und von der Tatsache, dass man seine Leiblichkeit sehen, hören und anfassen konnte, richtet sich gegen den Doketismus: Jesus war wahrer Mensch mit einer wahren Leiblichkeit, so dass er sich auch wirklich am Kreuz zur Sühnung unserer Schuld opfern konnte.

Wir können davon ausgehen, dass die Irrlehrer deswegen so gefährlich waren, weil sie ähnliche Worte benutzten und Themen berührten wie die echten christlichen Verkündiger. Aber der Inhalt war ein völlig anderer. Die Verwirrung unter den einfacheren Gemütern in den Gemeinden muss so groß gewesen sein, dass der Verfasser unseres Briefes immer wieder aufzeigen musste, woran man denn den echten Christen erkennen kann im Unterschied zu den "Lügnern".

1.2 Der Verfasser

Wer aber war in der Lage, in dieser verworrenen Situation kraft seiner Vollmacht Schneisen zu schlagen, damit wieder Licht ins Dunkel dringen konnte. Der Verfasser nennt seinen Namen zwar nicht, aber die ersten Verse setzen voraus, dass er ein Jünger Jesu gewesen ist, dem sich in der öffentlichen Wirksamkeit Jesu das Leben selbst geöffnet hat. Er war Augen- und Ohrenzeuge Jesu und hatte mit ihm buchstäbliche Tuchfühlung gehabt.

In den uns überlieferten griechischen Handschriften steht über allen drei Johannesbriefen der Name "Johannes". Im 2. und 3. Johannesbrief

nennt sich der Verfasser selber einfach "der Älteste". Alle drei Briefe sprechen dieselbe Sprache und sind mit Fug und Recht demselben Verfasser zuzuschreiben. Der erste Brief war von Anfang an weiter verbreitet als der zweite und der dritte, was gut verständlich ist.

Der zweite und dritte Brief können keine Fälschung von jemand anders sein, weil nicht ersichtlich wäre, zu welchem Zweck sie hätten gefälscht werden sollen und dann auch noch, ohne einen berühmten Namen als Verfasser zu nennen. Die beste Erklärung ist, dass sie von Anfang an des Abschreibens für würdig befunden worden sind, weil sie von einer weithin anerkannten Autorität stammten.

Weil sie aber inhaltlich weniger reich waren, erfuhren sie nicht so eine starke Verbreitung wie der erste Johannesbrief. Das erklärt auch, warum der zweite und der dritte Johannesbrief nicht bei allen altchristlichen Schriftstellern der ersten Jahrhunderte anerkannt waren. Siehe die altkirchliche Überlieferung unten.

1.2.1 Ein Verfasser für 1. Joh und Joh

Der erste Johannesbrief hat viele sprachliche und inhaltliche Parallelen mit dem Johannesevangelium:

	1 Johannesbrief		Evangelium nach Johannes
1,1-3,5	Anfang, Leben, welches beim Vater war	1,1-18	Im Anfang, Leben, dieses war bei Gott
	Wort (Logos), was wir gesehen haben, bezeugen wir; Licht, Finsternis		Wort (Logos), wir haben gesehen
	Jesus Christus		Johannes bezeugt; Licht, Finsternis
1,4	damit Freude voll	15,11	Jesus Christus
2,1	Jesus Christus, Paraklet	14,16	damit Freude voll
			Heiliger Geist anderer Paraklet = > Paraklet Jesus
2,2	Sühnung für die Sünden der Welt	1,29	Jesus trägt (sühnend) die Sünden der Welt
2,4	Liebe, Gebote halten	14,21 + 15,10f	Liebe, Gebote halten

2,5.8-11	an diesem erkennen, neues Gebot, Liebe zum Bruder	13,34f	an diesem erkennen, neues Gebot: Liebe zum Bruder
2,14	Wort Gottes bleibt in euch	15,7	Wenn meine Worte in euch bleiben
2,24	von Anfang hören	16,4	von Anfang sagen
2,27	die Salbung lehrt die Wahrheit	14,26; 16,13	der Geist lehrt die Wahrheit
2,29 + 3,1f	aus Gott geboren sein, Kinder Gottes	1,12	aus Gott geboren sein, Kinder Gottes
3,5	damit er die Sünden wegnehme	1,29	Lamm Gottes, das die Sünden weg- nimmt
3,6	in ihm bleibt	15,5.7.9	in Jesus bleiben
3,6	hat ihn nicht erkannt	8,55	ihn nicht erkannt
3,8.15	Teufel sündigt von Anfang, aus dem Teufel sein, die Werke des Teu- fels	8,41.44	Teufel ist Menschenmörder von An- fang, aus dem Teufel sein, die Werke eures Vaters (= des Teu- fels),
3,14	vom Tode zum Le- ben gekommen	5,24	vom Tode zum Leben gekommen
3,16	Liebe, Leben geben wie Jesus	15,12-13 (10,11.17)	Liebe, Leben geben wie Jesus
3,22	Gebet und Er- hörung, Gebote halten	15,7.10	Gebet und Erhörung, Gebote halten
4,2	Jesus Christus im Fleisch gekommen	1,14.17	Logos Fleisch geworden, Jesus Christus
4,5	sie sind aus der Welt, darum hört die Welt sie	15,19	ihr seid nicht aus der Welt, darum haßt euch die Welt
4,6	der Geist der Wahr- heit	14,17; 16,13	der Geist der Wahrheit
4,7	einander lieben, Kind Gottes sein	13,34f	einander lieben, Jünger Jesu sein
4,8-9.16	Gott ist Liebe: Er hat seinen einzigen	3,16	Gott hat die Welt geliebt, seinen ein- zigen

	Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben können.		Sohn gegeben, damit die Gläubigen ewig leben.
4,11	Hat uns Gott so geliebt, sollen wir auch einander lieben.	15,12-13; 13,34f	Wir sollen einander so lieben, wie Christus uns geliebt hat.
4,12	Gott hat niemand gesehen.	1,18	Gott hat niemand gesehen.
4,16	wir haben erkannt und geglaubt	6,69	wir haben geglaubt und erkannt
4,21	Gebot der Bruderliebe	13,34f	Gebot der Bruderliebe
5,1	Wer an Jesus Christus glaubt, ist aus Gott geboren.	1,12-13	denen, die an seinen Namen glauben, ...
5,2-3	Gott lieben und seine Gebote halten	15,9-10; 14,15.21	welche aus Gott geboren sind Jesus lieben und seine Gebote halten
5,4-5	Besiegen der Welt	16,33	Besiegen der Welt
5,6-10	Jesus Christus, Wasser, Blut, Wahrheit, bezeugen, glauben	19,33-35	Jesus, Wasser, Blut, bezeugen, Wahrheit, glauben
5,13	geschrieben, damit, ewiges Leben, glauben an den Namen des Sohnes Gottes	20,31	geschrieben, damit, glauben, Sohn Gottes, das Leben haben durch seinen Namen
5,18	Bewahrung des Wiedergeborenen	10,26ff; 6,37-39	Bewahrung der "Schafe", der "Gegebenen"
5,20	Jesus Christus, wahrhaftiger Gott und ewiges Leben, den Wahrhaftigen erkennen	17,3	ewiges Leben, den wahrhaftigen Gott erkennen, Jesus Christus (vgl. 20,28; 1,1ff)

Wir können davon ausgehen, wie auch die altchristlichen Zeugnisse bestätigen, dass der erste Johannesbrief und das Evangelium von demselben Autoren stammen und wahrscheinlich auch wegen der gemeinsamen Front gegenüber dem Doketismus in etwa derselben Situation und Zeit abgefaßt sind. Wenn wir also den Verfasser des Evangeliums gefunden haben, so kennen wir auch gleichzeitig den Schreiber unseres Briefes.

1.2.2 Das Evangelium nennt seinen Verfasser.

Das Evangelium aber gibt einige Hinweise auf seinen Verfasser:

1. Joh 1,14 kennzeichnet ihn als Augenzeugen der öffentlichen Wirksamkeit Jesu: Im Anschauen der irdisch-menschlichen Existenz Jesu erlebte er die Herrlichkeit Gottes.
2. Der Verfasser kannte¹:
 - (a) Jüdische rituelle Zusammenhänge: 2,6; 7,37; 8,12; 18,28; 19,31-42
 - (b) Jüdische Feste: 2,13 u.a.; 7,2; 10,22
 - (c) Jüdische Lehren: 5,10; 7,21-23; 9,14 => Sabbat; 4,27 => Haltung Frauen gegenüber
 - (d) Jüdische Geschichte: 2,20; 4,9; 7,35; 11,49 + 18,13
 - (e) Jerusalems Geographie: 5,2; 19,13; 9,7; 18,1
 - (f) Israelitische Geographie allgemein: 1,28 + 12,1; 3,23; 2,1 + 4,46 + 21,2; 6,11 + 21,1; 4,5; 4,21; 11,54
 - (g) Details: 2,6; 6,19; 21,8.11; 6,9; 12,3; 13,24; 18,6; 19,39
 - (h) Jüngerreaktionen: 2,11f; 4,27; 6,19; 12,16; 13,22f
 - (i) Motive Jesu bei bestimmten Anlässen: 2,11.24; 6,15.61; 13,1
3. Ganz entscheidend für die Verfasserfrage aber ist die Aussage in Joh 21,24-25:

Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dies geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, scheint mir, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen.²

1. D. Guthrie, New Testament Introduction, edition no. 3 (Downers Grove, Illinois: Inter-Varsity Press, 1970), 1054 pp, S. 237ff.

2. Wenn nicht anders vermerkt, so sind die Bibelzitate in diesem Kapitel gemäß Revidierte Elberfelder Bibel, 4. Aufl. (Wuppertal, 1992).

Diese Worte bezeichnen den in 21,20 erwähnten "**Jünger, den Jesus liebte**" als den Verfasser des Evangeliums. Dieselbe Bezeichnung findet sich in 13,23-24; 19,26-27; 20,2.8; 21,(2).7. Schauen wir uns einmal die Stellen in bezug auf ihren Informationsgehalt über den Verfasser der Reihe nach an.

13,23-24

Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch an der Brust Jesu. Diesem nun winkt Simon Petrus und spricht zu ihm: Sage, wer es ist, von dem er spricht.

Einige Stunden vor Jesu Verhaftung offenbart er seinen Jüngern, dass unter ihnen ein Verräter sitzt. Zu diesem Zeitpunkt waren nur die engsten Vertrauten Jesu mit ihm zusammen: Der Verfasser muss einer der Zwölf sein. Petrus und Judas Iskariot scheiden aus, bleiben die anderen 10 übrig.

Aber es läßt sich noch mehr sagen: Wenn die Tischordnung nicht zufällig war, dann offenbart sie eine gewisse Nähe dieses Jüngers zu Jesus. In dieselbe Richtung geht der eigenartige "Name", welchen sich der Verfasser in diesem Evangelium selbst gibt: "der Jünger, den Jesus liebte".

Die Frage nach der Identität des Verräters war höchst sensibel. Wenn Petrus sich an diesen Jünger mit der Bitte um nähere Aufklärung wendet, dann muss dieser Jünger ähnlich wie Petrus eine zentrale Rolle im Zwölferteil innegehabt haben.

19,26-27

Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabei stehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.

Jesus war der erstgeborene Sohn Marias. Dadurch hatte er eine besondere Fürsorgepflicht für sie. Joseph wird zur Zeit von Jesu öffentlichem Wirken nirgendwo in den Evangelien als lebend erwähnt. Wahrscheinlich war Maria zu diesem Zeitpunkt schon Witwe. Damals gab es keine Witwenrente.

Wenn Jesus nun sterbend seine eigene Mutter diesem Jünger anvertraute, dass er sich um sie kümmern sollte, dann muss dieser Jünger Jesus ganz

besonders nahe gestanden sein. Der Eindruck von Kapitel 13 verdichtet sich somit. Dieser Mann ist der einzige Jünger, von dem wir wissen, dass er in Sprechnähe zum Kreuz Jesu stand.

20,1-2

An dem ersten Wochentag aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

In diesem Evangelium wird Maria Magdalena als einzige Frau am leeren Grab namentlich erwähnt, aber der Vers 2 setzt auch eine Mehrzahl von Frauen am Grab voraus: "... wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Die anderen Evangelien nennen Frauen, die schon Mütter erwachsener Söhne waren.

Vielleicht war Maria Magdalena die Jüngste und konnte entsprechend am schnellsten laufen, um den wichtigsten Jüngern des Jüngerkreises die Nachricht vom leeren Grab zu bringen. Natürlich mussten die engsten Vertrauten von Jesus zuerst davon erfahren. Auch hier erhärtet sich der Eindruck, dass der Verfasser unseres Evangeliums zum Kernkreis innerhalb der Zwölf gehört hat. Der Fortgang unterstreicht dies auf einzigartige Weise:

20,3-8

3 Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. 4 Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zu der Gruft; 5 und als er sich vornüberbückt, sieht er die Leinentücher daliegen; doch ging er nicht hinein. 6 Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in die Gruft und sieht die Leinentücher daliegen 7 und das Schweißstuch, das auf seinem Haupt war, nicht zwischen den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem [besonderen] Ort. 8 Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zu der Gruft kam, und er sah und glaubte.

Der Verfasser ist der einzige, von dem wir wissen, dass er allein aufgrund der Indizien des leeren Grabes zum Glauben an die Auferstehung Jesu gelangte.

Die heidnischen Wachsoldaten (Mt 28) konnten kein Interesse daran gehabt haben, den Leichnam eines schon ausgeraubten Gekreuzigten zu stehlen.

Die jüdischen Gegner hätten niemals einen Toten aus den Leichentüchern ausgewickelt, um ihn zu wegzunehmen. Dazu saß die Abneigung, sich nicht unnötig an einem Toten zu verunreinigen, viel zu tief. Ein Toter war auch in den Leinentüchern schon unrein genug. Und warum sollten sie ihn überhaupt entfernen.

Besonders das Schweißstuch zusammengewickelt an einem besonderen Ort wird dem Jünger, welchen Jesus liebte, den Rest an Überzeugungskraft geliefert haben: Er kannte Jesus. Offensichtlich war Jesus ein ordentlicher Mensch gewesen. Man bedenke, das hier ist eines der größten Ereignisse der Heilsgeschichte, der gekreuzigte Welterlöser steht von den Toten auf, und er nimmt sich dabei die Zeit, das Schweißstuch ordentlich zusammen- und dann wegzulegen. Das waren keine Grabräuber, die hier sowieso nichts zu holen hatten. Der Jünger sah und glaubte. Er ist der einzige, von dem wir das wissen. Die anderen blieben zum Teil noch ungläubig angesichts des Auferstandenen selbst. Petrus sieht in Lk 24,12 dasselbe wie auch hier, aber dort wundert er sich nur. Dieser Jünger aber sah und glaubte. Das läßt auf eine starke innere Nähe zu Jesus schließen. Denselben Eindruck hinterläßt das folgende Geschehen.

21,2

Simon Petrus und Thomas, genannt Zwilling, und Nathanael, der von Kana in Galiläa war, und die [Söhne] des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe hin fischen. Sie sprechen zu ihm: Auch wir gehen mit dir.

Sieben Männer waren bei diesem Fischzug dabei. Das regierende Thema von Joh 21,1ff ist die Wiedereinsetzung des Petrus in seine leitende Aufgabe, obwohl er den Herrn dreimal verleugnet hatte.

Die dreimalige Frage ‐Liebst du mich?‑ (21,15ff) erinnert an die dreimalige Verleugnung, welche durch die Bejahung dieser Frage gleichsam neutralisiert wird.

Auch das Kohlenfeuer verweist auf jene für Petrus schicksalsschwere Stunde (21,9; 18,18: das Wort kommt im NT nur an diesen beiden Stellen vor).

Wenn das Brot und die Fische bewußt an Joh 6,11 anklingen, dann böten sie folgende Aussage: Nach der Speisung der 5000 (6,1-15) hielt Jesus seine programmatische Brotrede (6,26-59), in der er der irdisch gefärbten Messiaserwartung der Menschenmenge (6,14-15) so drastisch den Abschied gab, dass ihm die Menschen in Scharen davonliefen (6,60-66).

Als Jesus die Zwölf fragte, ob sie nicht auch gehen wollten, kam die große Stunde des Petrus, der sich offen zu Jesus als Hoffnung des ewigen Lebens bekannte (6,68-69). Brot und Fisch auf dem Kohlenfeuer bringen Petrusbekenntnis und Petri Verleugung zusammen, Höhepunkt und Tiefpunkt seiner Beziehung zu Jesus.

Der Fischzug selbst führt an den Anfangspunkt seiner Berufung zum Menschenfischerdienst zurück: Damals waren drei Männer bis ins Mark erschüttert worden über die Vollmacht Jesu: Petrus, Jakobus und Johannes (Lukas 5,1ff.9-11). Der erste aber, der hier in Joh 21 die Handschrift Jesu wiedererkennt, ist der Verfasser des vierten Evangeliums:

21,6-8

Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, und ihr werdet finden. Da warfen sie es aus und konnten es vor der Menge der Fische nicht mehr ziehen. Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Simon Petrus nun, als er hörte, daß es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um - denn er war nackt - und warf sich in den See.

Wie in Joh 13 und Joh 20 tauchen Petrus und unser gesuchter Jünger assoziiert miteinander auf. Sie scheinen ein besonderes Verhältnis zueinander gehabt zu haben. Der erste, der begreift, was geschieht, ist der Jünger, welchen Jesus liebte. Der erste, der daraufhin handelt, ist Petrus. Beides paßt hervorragend zu beiden.

Wie oft sehen wir Petrus als ersten handeln. Und wie hier so hatte der Verfasser auch in Kp 20 als erster das Handeln Jesu wiedererkannt. In Lk 5 waren neben Petrus auch die Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, dabei, wie auch hier. Es liegt nahe, den Verfasser in einen dieser drei wiederzuentdecken, wobei Petrus von vorneherein ausscheidet.

Diese drei bildeten innerhalb der Zwölf den engsten Vertrautenkreis Jesu. In allen Apostellisten tauchen zuerst die vier Namen der zwei Geschwisterpaare Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes auf (Mt 10,2; Mk 3,16-17; Lk 6,14; Apg 1,13). Diese vier hören die Ölbergrede Jesu (Mk 13,3).

Nur Petrus, Jakobus und Johannes erleben die Auferweckung der Tochter des Jairus und das Geschehen auf dem Berg der Verklärung mit (Mk 5,37; 9,2). Nur diese drei nimmt Jesus in Gethsemane beiseite und offenbart ihnen seine Todesangst, damit sie mit ihm wachen und für ihn beten.

Der Apostel Jakobus wurde der erste Märtyrer unter den Aposteln und das schon im Jahre 44 (Apg 12,1). Somit bleibt aus dem engsten Vertrautenkreis Jesu neben Petrus allein Johannes als möglicher Verfasser übrig. Das paßt hervorragend zu dem Eindruck, dass der Jünger, welchen Jesus liebte, so eng mit Petrus verbunden auftaucht: In Lk 22,8 sendet Jesus Petrus und Johannes, um das Passamahl vorzubereiten.

Wir wissen, dass es Jesu Gewohnheit war, die Jünger gerne zu zweit auszusenden (Mk 6,7; Lk 10,1). Wenn Petrus und Johannes in der Apostelgeschichte öfters gemeinsam auftreten (Apg 3,1; 4,13; 8,14), sollte das nicht als Hinweis genommen werden, dass sie oft solch ein Zweierteam gebildet hatten?

Fazit: Wenn man das Selbstzeugnis des Johannesevangeliums über seinen Verfasser nimmt, unterstützt durch andere Bemerkungen im Neuen Testament, kommt man auf den Apostel Johannes. Das deckt sich mit der altchristlichen Überlieferung zur Abfassung des vierten Evangeliums und auch des ersten Johannesbriefes:

1.2.3 Die altkirchliche Überlieferung über die Schriften des Johannes

Zuerst einmal sollen Passagen aus Ignatiusbriefen und aus dem Polykarpbrief angeführt werden, die die Existenz johanneischer Schriften voraus-

setzen, weil sie sich m.E. von ihnen beeinflusst zeigen. Diese Autoren machen keine Aussagen über die Verfasserschaft, sondern setzen die benutzten Schriften einfach als autoritativ voraus. Danach sollen altchristliche Überlieferungen über Johannes und seine Schriften zu Wort kommen.

Ignatiusbriefe

Die deutsche Übersetzung der Ignatiusbriefe ist Fischer³ entnommen.

Johanneische Schriften	Ignatiusbriefe
Joh 1,14; 1 Joh 4,2; 2 Joh 7	Epheser VII,2: "Einer ist Arzt, aus Fleisch zugleich und aus Geist, gezeugt und ungezeugt, im Fleische erschiener Gott, im Tode wahrhaftiges Leben, aus Maria sowohl wie aus Gott, zuerst leidensfähig und dann leidensunfähig, Jesus Christus, unser Herr."
1 Joh 4,8.16 "Gott ist Liebe."	Epheser XIV,1 "Anfang ist der Glaube, Ende die Liebe; beides aber vereinigt, das ist Gott."
1 Joh 3,3.5-6 "Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht."	Epheser XIV,2 "Niemand, der sich zum Glauben bekennt, sündigt, und wer die Liebe besitzt, haßt nicht."
Joh 12,31; 14,30; 16,11; 1 Kor 2,6.8	Epheser XVII,1 "Salbt euch nicht mit dem üblen Geruch der Lehre des Fürsten dieser Welt, damit er euch nicht in Gefangenschaft fortführe ..."
Joh 12,31; 14,30; 16,11; 1 Kor 2,6.8	Epheser XIX,1 "Und es blieb dem Fürsten dieser Welt die Jungfrauschaft Marias und ihre Niederkunft verborgen, ebenso auch der Tod des Herrn - drei laut rufende Geheimnisse, die in Gottes Stille vollbracht wurden."
Joh 12,31; 14,30; 16,11; 1 Kor 2,6.8	Magnesier I,3 "... in ihm werden wir, wenn wir allem Übermut des Fürsten dieser Welt standhalten und entkommen, Gottes teilhaftig werden."

3. J. A. Fischer, Schriften des Urchristentums 1. Teil: Die Apostolischen Väter (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1956) Dort heißt es, S. 114f: "Ignatius war Bischof von Antiochien, wurde schließlich nach Rom verbracht und erlitt dort den Martertod... Aus den sieben Briefen gewinnen wir ein allerdings nicht lückenloses Bild der letzten Fahrt des verurteilten Martyrers, dem in der Reichshauptstadt der Tod durch wilde Tiere bevorsteht... Das Todesdatum ist nicht genauer zu ermitteln. Notizen in Eusebs Chronik zufolge wäre Ignatius vom ersten Jahr Vespasians bis zum zehnten Jahr Trajans (GCS 20,216,218), d.h. von 69/70 bis 107/8, Bischof von Antiochien gewesen... Nach Hieronimus vollendete Ignatius im Jahre 109 (De vir. illustr. 16) ... seinen Lauf."

Joh 1,1ff	Magnesier VIII,2: "... daß es einen Gott gibt, der sich offenbart hat durch seinen Sohn Jesus Christus, der sein aus dem Schweigen hervorgegangenes Wort ist und in allem dem wohlgefiel, der ihn sandte."
Offb 1,10 "Herrentag"/ Sonntag	Magnesier IX,1: "Wenn nun die, die in alten Bräuchen wandelten, zu neuer Hoffnung gelangten und nicht mehr den Sabbat halten, sondern nach dem Tag des Herrn leben, an dem auch unser Leben aufging durch ihn und seinen Tod - was einige leugnen, ein Geheimnis, durch das wir den Glauben empfangen haben und wegen dessen wir ausharren, um als Jünger Jesu Christi, unseres einzigen Lehrers erfunden zu werden -, wie werden wir leben können ohne ihn, den auch die Propheten, Jünger im Geiste, als Lehrer erwarteten? Und deshalb erschien er, auf den sie in Gerechtigkeit harrten, und weckte sie von den Toten auf."
Joh 12,31; 14,30; 16,11; 1 Kor 2,6.8	Trallianer IV,2 "Daher brauche ich Gelassenheit, an der der Fürst dieser Welt zuschanden wird."
Joh 3,12	Trallianer V,1 "Vermöchte ich euch das Himmlische etwa nicht zu beschreiben?"
1 Joh 5,12	Trallianer IX,2 "in Christus Jesus, ohne den wir das wahre Leben nicht haben"
Gegen den Dokerismus	Trallianer X: "Wenn er aber, wie einige, die Gottlose, d.h. Ungläubige sind, sagen, zum Schein gelitten hat, während sie selbst [nur] zum Schein existieren, wozu bin ich dann gefesselt, wozu auch sehne ich mich nach dem Tierkampf? Umsonst also sterbe ich. Also bringe ich Lügen vor gegen den Herrn."
Joh 15,18f; 17,14; 1 Joh 3,13	Römer III,3 "Großes ist das Christentum, wenn irgend es von der Welt gehaßt wird."
Joh 12,31; 14,30; 16,11; 1 Kor 2,6.8	Römer VII,1 "Der Fürst dieser Welt will mich entführen und meinen auf Gott gerichteten Sinn verderben. Keiner nun von euch, die zugegen sind, soll ihm helfen ..."
Joh 4,10.11; 7,38; 6,51.55	Römer VII,2 "... dagegen ist lebendiges und redendes Wasser in mir, das innerlich zu mir sagt: Auf zum Vater! Ich habe keine Freude an vergänglicher Speise und an den Ergötzungen dieses Lebens. Gottes Brot will ich, das ist das Fleisch Jesu Christi, der aus Davids Samen stammt, und als Trank will ich sein Blut, das ist die unvergängliche Liebe."

- Joh 3,8; 16,8 Philadelphier VII,1 "Denn wenn mich auch einige dem Fleische nach irreführen wollten, so läßt sich doch der Geist nicht irreführen, da er von Gott ist. Denn er weiß, woher er kommt und wohin er fährt und bringt das Verborgene an den Tag."
- Joh 10,7,9 Philadelphier IX,1 "... er ist die Tür zum Vater, durch die Abraham, Isaak, Jakob, die Propheten, die Apostel und die Kirche eintreten: dies alles in die Einheit Gottes."
- Joh 2,19; 10,17f Wahres Leiden, wahre Selbstauf-erweckung, Gegen Doke-tismus Smyrnäer II Denn dies alles litt er unsertwegen, damit wir gerettet würden; und wirklich litt er, wie er sich auch wirk-lich auferweckte, nicht wie einige Ungläubige sagen, er ha-be zum Schein gelitten, während sie selbst [nur] zum Schein existieren".
- 1 Joh 4,2-3; 2,22 Jesus trug und trägt wahrhafte Leiblichkeit ("Fleisch") Smyrnäer V,2: "Was kann mir denn einer nützen, wenn er mich lobt, meinen Herrn aber lästert und nicht bekennt, daß er einen Leib trägt? Wer dies aber nicht zugibt, hat ihn voll-ständig verleugnet und trägt einen Leichnam."

Polykarp von Smyrna

Zitiert nach Fischer.⁴ Zum Polykarpbrief sagt Heussi⁵: "Polykarpbrief ..., gerichtet nach Philippi, verfaßt nach der Romreise des Ignatius von Bischof Polykarp von Smyrna, gest. 86j. als Märtyrer am 23. Febr. 155 (so der üb-liche Ansatz), oder, wahrscheinlicher, nach 161 ... bez. 168."

- 1 Joh 4,2f; 3,8; 2 Joh 7; Philadelphier VII,1: "Denn jeder, der nicht bekennt, daß Je-sus Christus im Fleische gekommen ist, ist ein Antichrist; Joh 8,44 (gegen Doke-tismus) und wer das Zeugnis des Kreuzes nicht bekennt, ist aus dem Teufel; und wer die Worte des Herrn nach seinen eigenen Begierden verdreht und weder Auferstehung noch Gericht lehrt, der ist der Erstgeborene des Satan."

Die Ignatiusbriefe und der Polykarpbrief zeigen sehr deutlich, dass die Front gegenüber der Gnosis und dem Duketismus nach wie vor sehr aktuell war.

4. Fischer, Schriften des Urchristentums 1. Teil: Die Apostolischen Väter, S.257; nach diesem Buch fällt das Jahr des Martyriums des Polykarp in die 50er oder 60er Jahre des 2. Jahrhunderts.

5. K. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, edition no. 16 (Tübingen: Mohr/Siebeck, 1981), §10a.

Das Johannesevangelium und der erste Johannesbrief waren ihnen wichtige Waffen in diesem Kampf.

Papias

Ohne zu zögern will ich für dich alles, was ich je von den Älteren genau erfahren und dem Gedächtnis genau eingeprägt habe, zugleich mit den Auslegungen verbinden, mich für dessen Wahrheit verbürgend. Denn nicht hatte ich wie die meisten an denen, die viele Worte machen, sondern an denen, welche die Wahrheit lehren, Freude, auch nicht an denen, welche die fremden Gebote anführen, sondern an denen, welche die vom Herrn dem Glauben gegebenen und aus der Wahrheit selbst entspringenden Gebote bieten.

Kam einer, der den Älteren gefolgt war, dann erkundigte ich mich nach den Lehren der Älteren und fragte: Was sagte Andreas, was Petrus, was Philippus, was Thomas oder Jakobus was Johannes oder Matthäus oder irgendein anderer von den Jüngern des Herrn was dann ja auch Aristion und der Presbyter Johannes, ebenfalls Jünger des Herrn, sagen. Denn ich war der Ansicht, daß aus Büchern geschöpfte Berichte für mich nicht denselben Wert haben können wie das lebendige und beständige mündliche Zeugnis.⁶

Eusebius, der dieses Zitat von Papias bringt, deutet die zweimalige Erwähnung des Johannes auf zwei verschiedene Personen desgleichen Namens. Mehr dazu unten unter Eusebius.

Justin

Justin der Märtyrer, "c. 110 bis c. 165, aus griechischer Familie in Flavia Neapolis in Palästina geb., eklektischer Philosoph, wahrscheinlich gegen

6. Papias nach Eus., h.e. III 39,3f, hier zitiert nach Eusebius, *Kirchengeschichte*, edition no. 2, hrsg. H. Kraft, übers. Ph. Haeuser (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1984), 474 pp, S. 188f.

135 in Ephesus bekehrt; Martyrium in Rom". Werke (u.a.): "Apologie", "Dialog mit dem Juden Tryphon".⁷

Ferner hat einer, der bei uns war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit, die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann werde für alle ohne Ausnahme die allgemeine und sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine und sogenannte ewige Gericht folgen.⁸

Irenäus

Irenäus, "geboren nicht lange vor 142 in Kleinasien, in seiner Jugend 'Schüler' des Polykarpos von Smyrna, später Presbyter in Lugdunum (Lyon) in Südgalien", 178 Bischof ebendort; sein Hauptwerk: "Entlarvung und Widerlegung der fälschlich so genannten Gnosis, 180/189, in 5 Büchern, besonders gegen die Valentinianer; gewöhnlich adv. haereses zitiert", "Todesjahr unbekannt".⁹

Die Evangelien nun passen zu den Wesen, auf denen Christus ruht. Denn das Evangelium nach Johannes betont seine uranfängliche, wirksame und ruhmvolle Geburt aus dem Vater, indem es sagt: 'Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden.' Und wie seine Person, so ist auch sein Evangelium voller Zuversicht.¹⁰

7. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, §12c.

8. Justinus, Dialog mit dem Juden Tryphon LXXXI,4, zitiert nach: Märtyrer Justin, Des heiligen Philosophen und Martyrers Justinus Dialog mit dem Juden Tryphon, Bibliothek der Kirchenväter, Philipp Haeuser <trans> (München: Kösel, 1917) , S. 135.

9. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, §17c.

10. Irenäus, Gegen die Häresien, 3,11,8, zitiert nach Alfons Heilmann, Hrsg., Texte der Kirchenväter - Eine Auswahl nach Themen geordnet, Bd. 4 (München: Kösel, 1964) Band 4, S.365.

Zuletzt gab Johannes, der Schüler des Herrn, der an seiner Brust ruhte, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien das Evangelium heraus.¹¹

Denselben Glauben verkündete Johannes, der Schüler des Herrn. Durch die Verkündigung seines Evangeliums wollte er jenen Irrtum widerlegen, den Kerinthus unter die Menschen gebracht hat und viel vor ihm die sog. Nikolaiten, die ein Abzweig der fälschlich sog. Gnosis sind.

Diese wollte er widerlegen und dartun, daß es nur einen Gott gibt, der alles durch sein Wort gemacht hat, und nicht, wie jene sagen, einen, der die Welt erschaffen, und einen, der der Vater des Herrn ist; der eine sei der Sohn des Schöpfers, der andere, Christus stamme von dem Oberen, sei leidensunfähig auf Jesus, des Schöpfers Sohn, hinabgestiegen und sei wiederum in sein Pleroma zurückgeflogen.

Der Anfang sei der Eingeborene, das Wort sei der Sohn des Eingeborenen, und die Schöpfung hienieden sei nicht von dem ersten Gott gemacht, sondern von einer Kraft, die weit unter ihm stehe und weit entfernt sei von der Gemeinschaft mit den unsichtbaren und unaussprechlichen Wesen. Alles Derartige wollte der Schüler des Herrn austilgen.¹²

Ebenso ist auch die Kirche von Ephesus, die von Paulus gegründet wurde, und in der Johannes bis zu den Zeiten des Trajan verweilte, ein treuer Zeuge der apostolischen Tradition.¹³

Johannes, der Schüler des Herrn, schaut in der Apokalypse die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches... Da aber

11. Irenäus, Gegen die Häresien, 3,1, nach Heilmann Band 4, S.356.

12. Irenäus, Des Heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien Buch I-III, Bibliothek der Kirchenväter: Des Heiligen Irenäus ausgewählte Schriften I. Band (München: Kösel, 1912) I. Band, S. 237 (III,11,1).

13. Irenäus I. Band, III,3,4, S.214. Trajan regierte von 98-117 n.Chr. (Heussi, *Kompendium der Kirchengeschichte*, §11e). Also hat Johannes nach Irenäus, der hier ältere Zeugen wiedergibt, mindestens bis zum Ende des 1. Jahrhunderts gelebt.

Johannes die Vision nicht ertrug... so belebte ihn das Wort und erinnerte ihn, daß er es sei, an dessen Brust er beim Abendmahl ruhte, als er fragte, wer es sei, der ihn verraten würde.¹⁴

Doch wollen wir uns nicht in Gefahr begeben und den Anschein erwecken, als ob wir über den Namen des Antichristes etwas Bestimmtes wüßten. Läge nämlich für die Verkündigung desselben im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Notwendigkeit vor, dann wäre er gewiß durch den gemeldet worden, der die Apokalypse geschaut hat. Das ist aber vor nicht langer Zeit geschehen, sondern soeben erst am Ende der Regierung des Domitian.¹⁵

Kanon Muratori

Kanon Muratori: "ein Verzeichnis der neutestamentlichen Schriften mit Erläuterungen zu den einzelnen Schriften..., das nach seinem Entdecker den Namen Canon Muratori erhielt. Dieses Verzeichnis ist wohl in Rom um 200 (oder vor 200) entstanden. Es war ursprünglich griechisch verfaßt und ist dann in ziemlich barbarisches Latein übersetzt worden (daher bleibt manches im Text unverständlich oder fraglich). Anfang und Ende sind verstümmelt."¹⁶

Das vierte der Evangelien, des Johannes, (eines) von den Jüngern. Als ihn seine Mitjünger und Bischöfe aufforderten, sagte er: Fastet mit mir von heute ab drei Tage, und was einem jeden offenbart werden wird, wollen wir einander erzählen. In

14. Irenäus, Gegen die Häresien IV,20,11, zitiert nach: Irenäus, Des Heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien Buch IV-V, Bibliothek der Kirchenväter: Des Heiligen Irenäus ausgewählte Schriften II. Band (München: Kösel, 1912) , S. 70-71. Vgl. auch V,35,2.

15. Irenäus, Gegen die Häresien V,30,3, Irenäus , S. 232. Domitian regierte von 81-96 n.Chr.

16. Edgar Hennecke und Wilhelm Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen - In deutscher Übersetzung, I. Band: Evangelien, 6. Auflage (Tübingen, 1990) S.18.

derselben Nacht wurde dem Andreas, einem der Apostel, offenbart, daß Johannes in seinem Namen, indem alle (es) überprüfen sollten, alles niederschreiben sollte.

Und deshalb, wenn auch verschiedene Anfänge (oder: Tendenzen?) in den einzelnen Evangelienbüchern vorgetragen werden, trägt es doch für den Glauben der Gläubigen nichts aus, da durch den einen und führenden (anfänglichen?) Geist in allen alles erklärt ist: über die Geburt, über das Leiden, über die Auferstehung, über den Verkehr mit seinen Jüngern und über seine doppelte Ankunft, erstens verachtet in Niedrigkeit, was geschehen ist, zweitens herrlich durch königliche Macht, was noch geschehen wird.

Was Wunder also, wenn Johannes so sich gleich bleibend das Einzelne auch in seinen Briefen vorbringt, wo er von sich selbst sagt: Was wir gesehen haben mit unseren Augen und mit den Ohren gehört haben und unsere Hände betastet haben, das haben wir euch geschrieben. Denn damit bekennt er (sich) nicht nur als Augen- und Ohrenzeuge, sondern auch als Schriftsteller aller Wunder des Herrn der Reihe nach.¹⁷

Clemens

Clemens von Alexandrien wirkte "um 200" an "der alexandrinischen Katechetenschule". Er war "unbekannter Herkunft, nach Reisen in Griechenland, Unteritalien und im Orient Hörer, dann als Nachfolger des Pantänus Lehrer der Schule in Alexandria, das er in der Verfolgungszeit 202/03 verlassen hat". Clemens war nach Heussi kirchlicher (also nicht häretischer) Gnostiker, der den "bloß autoritativen Gemeindeglauben" (pistis) nicht ablehnte, sondern als "unumgängliche Voraussetzung" der tieferen Erkenntnis (gnosis) stehenließ. Er starb "vor 216".¹⁸

17. Edgar Hennecke und Wilhelm Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen, Band I: Evangelien, edition no. 3 (Tübingen: Mohr, 1959), S.19.

18. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte §17g/h.

In dem gleichen Werke teilt Klemens bezüglich der Reihenfolge der Evangelien eine Überlieferung mit, welche er von den alten Presbytern erhalten hatte. Dieselbe lautet: diejenigen Evangelien, welche die Genealogien enthalten, seien zuerst geschrieben worden.

Beim Evangelium nach Markus waltete folgende Fügung. Nachdem Petrus in Rom öffentlich das Wort gepredigt und im Geiste das Evangelium verkündet hatte, sollen seine zahlreichen Zuhörer Markus gebeten haben, er möge, da er schon seit langem Petrus begleitet und seine Worte im Gedächtnis habe, seine Predigten niederschreiben. Markus habe willfahrt und ihnen der Bitte entsprechend das Evangelium gegeben. Als Petrus davon erfuhr, habe er ihn durch ein mahnend Wort weder davon abgehalten noch dazu ermuntert.

Zuletzt habe Johannes in der Erkenntnis, daß die menschliche Natur in den Evangelien (bereits) behandelt sei, auf Veranlassung seiner Schüler und vom Geiste inspiriert ein geistiges Evangelium verfaßt.¹⁹

Origenes

Origenes, geb. 185/86 in Alexandria, Schüler und ab 203 Lehrer an der dortigen Katechetenschule, 231 durch Bischof Demetrius von Alexandrien exkommuniziert; gründete daraufhin eine christliche Schule in Cäsarea in Israel; entfaltete eine sehr starke schriftstellerische Tätigkeit; unterschied zwischen Glaube (pistis) und Erkenntnis (gnosis), wobei letztere die erstere nicht verneint, aber weit übertrifft. Origenes starb wahrscheinlich 254 infolge der in der decischen Verfolgung erlittenen Folter.²⁰

Eusebius schreibt über Origenes:²¹

In dem ersten Buche seines Matthäuskommentares bezeugt er in Übereinstimmung mit dem kirchlichen Kanon, daß er nur

19. Clemens nach Eus., h.e. VI,14,5-7, zitiert nach Eusebius, *Kirchengeschichte*, S. 289.

20. Nach Heussi, *Kompendium der Kirchengeschichte*, §17k.

21. Eusebius, h.e. VI, 25,3-14, Eusebius, *Kirchengeschichte*, S. 299-300.

vier Evangelien kenne. Er schreibt: 'Auf Grund der Überlieferung habe ich bezüglich der vier Evangelien, welche allein ohne Widerspruch in der Kirche Gottes, soweit sie sich unter dem Himmel ausbreitet, angenommen werden, erfahren:

Zuerst wurde das Evangelium nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, für die Gläubigen aus dem Judentum in hebräischer Sprache geschrieben, als zweites das Evangelium nach Markus, den Petrus hierfür unterwiesen hatte und den er in seinem katholischen Briefe als seinen Sohn bezeichnet mit den Worten: >Es grüßt euch die auserlesene Gemeinde in Babylon und Markus, mein Sohn.<
22

Als drittes wurde geschrieben das Evangelium nach Lukas, der es nach Approbation durch Paulus an die Gläubigen der Heidenwelt richtete, zuletzt das Evangelium nach Johannes.'

Im fünften Buche seines Kommentares zum Johannesevangelium äußert sich Origines über die Briefe der Apostel also: '... Johannes endlich, der an der Brust Jesu gelegen, hinterließ ein Evangelium und gestand in demselben, er könnte so viel schreiben, daß es die Welt gar nicht zu fassen vermöchte. Er schrieb die Apokalypse, nachdem er den Auftrag erhalten hatte, zu schweigen und die Stimmen der sieben Donner nicht niederzuschreiben. Auch hinterließ er einen Brief von ganz wenigen Zeilen. Auch noch einen zweiten und dritten Brief mag er geschrieben haben, dieselben werden jedoch nicht allgemein als echt anerkannt. Beide Briefe zählen indes keine hundert Zeilen.'

Eusebius

Eusebius, "Pamphili, c.260/65 bis 339/40, Bischof von Cäsarea in Palästina". "Seine bis 324 reichende" Kirchengeschichte ('Historia ekklesiastike',

oft 'h.e.' zitiert) "'Ἱστορία ἐκκλησιαστικὴ' ist als geschichtliche Quelle einzig wertvoll (zahlreiche Zitate aus jetzt verlorenen altchristlichen Schriften)."²³

Matthäus, der zunächst unter den Hebräern gepredigt hatte, schrieb, als er auch noch zu anderen Völkern gehen wollte, das von ihm verkündete Evangelium in seiner Muttersprache; denn er suchte denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren.

Nachdem nun Markus und Lukas die von ihnen gepredigten Evangelien herausgegeben hatten, sah sich nach der Überlieferung auch Johannes, der sich ständig mit der mündlichen Predigt des Evangeliums beschäftigt hatte, zur Niederschrift veranlaßt, und zwar aus folgendem Grunde: nachdem die zuerst geschriebenen drei Evangelien bereits allen und auch dem Johannes zur Kenntnis gekommen waren, nahm dieser sie, wie man berichtet, an und bestätigte ihre Wahrheit und erklärte, es fehle den Schriften nur noch eine Darstellung dessen, was Jesus zunächst, zu Beginn seiner Lehrtätigkeit, getan habe.²⁴

Von den Schriften des Johannes wird außerdem noch der erste Brief wie früher schon so auch jetzt als echt anerkannt; die beiden übrigen Briefe jedoch werden bestritten. Bezüglich der 'Offenbarung' gehen bis jetzt in der Regel die Meinungen auseinander. Indessen wird ein Zurückgreifen auf das Zeugnis der Alten bei gegebener Gelegenheit auch über die 'Offenbarung' endgültig entscheiden.

Es dürfte am Platze sein, hier die erwähnten Schriften des Neuen Testaments zusammenzufassen. An die erste Stelle

23. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte §1b + 17m.

24. Eusebius, h.e. III,24,6-7, zitiert nach Eusebius, Kirchengeschichte, S. 173.

ist die heilige Vierzahl der Evangelien zu setzen, an welche sich die Apostelgeschichte anschließt.

Nach dieser sind die Briefe des Paulus einzureihen. Sodann ist der sogenannte erste Brief des Johannes und in gleicher Weise der des Petrus für echt zu erklären. Zu diesen Schriften kann noch, wenn man es für gut hält, die Offenbarung des Johannes gezählt werden, über welche verschiedene Meinungen bestehen, die wir bei Gelegenheit angeben werden. Die erwähnten Schriften gehören zu den anerkannten.

Zu den bestrittenen aber, welche indes gleichwohl bei den meisten in Ansehen stehen, werden gerechnet der sogenannte Jakobusbrief, der Brief des Judas, der zweite Brief des Petrus und der sogenannte zweite und dritte Johannesbrief, welche entweder dem Evangelisten oder einem anderen Johannes zuzuschreiben sind.

Zu den unechten Schriften sind zu zählen die Paulusakten, der sogenannte Hirt, die Offenbarung des Petrus, ferner der sogenannte Barnabasbrief, die sogenannte Apostellehre und, wie ich schon sagte, auch noch, wenn man will, die Offenbarung des Johannes, welche, wie erwähnt, von den einen verworfen, von anderen aber zu den echten Schriften gerechnet wird. Zu den unechten zählten nun manche auch das Hebräerevangelium, das vor allem bei den Hebräern, welche sich zum Christentum bekehrt haben, Ansehen genießt.²⁵

Eusebius unterscheidet drei Arten von Schriften: Erstens allgemein anerkannte, zweitens zum Teil bestrittene, aber bei den meisten (!) doch als kanonisch angesehene und drittens "unechte".

Johannesevangelium und 1. Johannesbrief sind unangefochten. Eusebius erwähnt, dass der 2. und 3. Johannesbrief zu seiner Zeit nicht allgemein als vom Apostel Johannes stammend anerkannt waren, was

25. Eusebius, III,24,17-25,5, zitiert nach Eusebius, S. 175-176.

sich, wie schon oben gesagt, aus ihrer Art gut erklären läßt. Für mich steht die Identität der Verfasserschaft aller drei Briefe außer Zweifel. Wir kennen nur einen aus der damaligen Zeit, der so geredet hat.

Dass Eusebius in Zusammenhang mit dem 2. und 3. Brief einen anderen Johannes mit ins Spiel bringt, hängt womöglich mit seiner Haltung der Offenbarung gegenüber zusammen, bei der er einen zweiten Johannes braucht. Es fällt auf, dass er die Offenbarung zweifach einstuft: einerseits bei der ersten Gruppe (!), andererseits bei den unechten Schriften.

Die Abfassung der Offenbarung durch den Apostel Johannes war eigentlich bezeugtermaßen seit dem zweiten Jahrhundert allgemein anerkannt (siehe oben Justin und Irenäus). Nur Marcion hatte sie abgelehnt, auch die Aloger, aber diese repräsentierten nicht den breiten Strom der christlichen Gemeinden. Eusebius scheint in seiner "unsicheren" Einstufung der Offenbarung beeinflusst von "Dionysius dem Großen". Dieser war Leiter der alexandrinischen Katechenschule und 247/48-264/5 zugleich Bischof von Alexandria. Eusebius bringt dessen Argumentation in seiner Kirchengeschichte VII,25,1-27.

Dionysius hatte folgende Gründe gegen die Abfassung der Offenbarung durch den Apostel Johannes: 1. Der Verfasser macht keinen Apostelanspruch, 2. Begriffe und Anordnung seien in der Offenbarung total anders als in dem Evangelium, 3. das Griechische unterscheidet sich drastisch von dem Evangelium und dem ersten Johannesbrief.

Höchst bedeutsam ist allerdings auch der Zusammenhang, in welchem Dionysius sich zur Offenbarung geäußert hat: Es war der Streit um den Chiasmus, also um die Frage, ob es ein tausendjähriges Reich auf der Erde geben wird. Dionysius wandte sich gegen "Nepos", "einen Bischof Ägyptens, welcher lehrte, man müsse die in der göttlichen Schrift den Heiligen gegebenen Verheißungen mehr nach jüdischer Art auslegen, und behauptete, es würden tausend Jahre sinnlicher Freude auf dieser Erde kommen."²⁶

Nepos berief sich auf die Offenbarung des Johannes. Eusebius war

26. Eusebius, Kirchengeschichte VII,24,1, zitiert nach Eusebius, Kirchengeschichte, S. 339.

wie auch Dionysius gegen die Auffassung des Nepos und ähnlich denkender Christen. Entsprechend verurteilte er Papias von Hierapolis (siehe oben) als einen Mann beschränkten Geistes²⁷, obwohl Papias zusammen mit Ignatius von Antiochia und Polykarp von Smyrna wohl zu den herausragenden christlichen Führern der Zeit nach den Aposteln gehörte.

Die Bereitschaft des Eusebius, die Offenbarung von dem Apostel Johannes zu lösen und einem anderen Johannes zuzuschreiben, erklärt sich aus seiner antichilastischen Haltung. In diesem Sinne hat er das obige Papiaszitat gebracht, das er mit folgenden Worten erläutert:

An diesen Worten ist beachtenswert, daß Papias zweimal den Namen Johannes aufzählt. Das erste Mal zählt er Johannes zu Petrus, Jakobus, Matthäus und den übrigen Aposteln, er meint also offenbar den Evangelisten. Das zweite Mal, in einem neuen Satzteil, rechnet er Johannes zu einer anderen Kategorie, welche von der der Apostel verschieden ist; er stellt ihm den Aristion voran und bezeichnet ihn ausdrücklich als Presbyter.

Damit bewahrheitet sich also der Bericht, daß in Asien zwei Jünger den gleichen Namen gehabt hätten, und daß in Ephesus zwei Grabmäler errichtet worden wären, von denen noch jetzt jedes den Namen Johannes trüge. Dies ist wohl zu beachten. Denn es ist wahrscheinlich, daß, soferne man nicht an den ersteren Johannes denken will, der zweite die unter dem Namen des Johannes gehende Offenbarung geschaut hat.²⁸

Eusebius liest aus der Papiasnotiz unter Zuhilfenahme der Tradition zweier ephesinischer Johannesgräber die Existenz eines Presbyters Johannes heraus, der von dem Apostel zu unterscheiden ist. Er meint

27. Eusebius, Kirchengeschichte III,39,13, Eusebius, S.190, ebenfalls in antichilastischem Zusammenhang!

28. Eusebius, Kirchengeschichte III,39,5-6, Eusebius, S. 189.

wohl, dieser andere Johannes habe die Offenbarung und (siehe oben) den zweiten und dritten Johannesbrief geschrieben.

Aber die Papiasnotiz kann mit Michaelis auch anders verstanden werden:²⁹

Es sieht zunächst so aus, als seien der in der ersten Liste genannte Zwölfapostel Joh und der in der zweiten Liste genannte "Alte Joh" zwei verschiedene Personen. Gegen die Möglichkeit, daß es sich um den gleichen Joh handeln könnte, ist man zunächst geneigt, allerlei Einwände zu machen. Etwa: wie könnte der gleiche Joh gemeint sein, wenn die erste Liste die Verstorbenen, die zweite die noch Lebenden umfasse? Jedoch: da ja aus früherer und späterer Zeit stammende Äußerungen unterschieden werden, durfte Joh unter diesem Gesichtspunkt in beiden Listen einen Platz haben. Oder: warum werde der Zebedaide Joh, wenn er auch in der zweiten Liste gemeint sei, erst nach dem nicht zum Zwölferkreis gehörenden Aristion angeführt? Jedoch: auch die erste Liste ist nach der Bedeutung in aufsteigender Linie geordnet (Andreas vor Pt, Jak vor Joh, am Schluß die beiden Apostel, die ein Ev geschrieben haben). Mithin wird auch in der zweiten Liste Joh gerade deswegen, weil er für Papias wichtiger war als Aristion, erst hinter diesem genannt.

Die Tradition der beiden Johannesgräber in Ephesus hatte auch Dionysius schon benutzt, um die Offenbarung vom Apostel Johannes zu trennen.³⁰

Ich glaube, daß irgendein anderer von denen, die in Asien weilten, der Verfasser der Apokalypse war, da man auch sagt, in Ephesus seien zwei Gräber gewesen, und jedes davon heiße Johannesgrab.

Michaelis meint zu dieser Grabtradition:³¹

29. Wilhelm Michaelis, Einleitung in das Neue Testament (Bern, 1954) , S.93

30. Eusebius, Kirchengeschichte VII,25,16, Eusebius, Kirchengeschichte , S.343

31. Michaelis, Einleitung in das Neue Testament , S.95

Genau besehen ergibt sich daraus jedoch nur, daß man in Ephesus zwei Gräber des einen Joh, des Zebedaiden, gezeigt hat, dh daß die einen vom einen Grab, andere vom anderen behauptet haben, es sei das echte Joh-Grab. Daß man in Ephesus die beiden Gräber zwei verschiedenen Joh zugeschrieben habe, mithin von der Existenz eines zweiten Joh gewußt habe, das besagt diese Mitteilung aus Ephesus nicht (Dionysius hat sie sich freilich so zurechtgelegt).

Zusammenfassend läßt sich zu Eusebius sagen: Die Aufteilung des johanneischen Schrifttums durch Eusebius und Dionysius auf zwei verschiedene Verfasser mit Namen Johannes ist erklärbar auf dem Hintergrund ihrer Auseinandersetzung mit dem Chiliasmus. Entsprechend ist ihre Theorie auch zu bewerten. Sie ist nicht als eine geschichtliche Information aus früherer Zeit zu sehen. Die Argumente, die Dionysius aus dem Vergleich der Offenbarung mit dem Evangelium und dem 1. Johannesbrief abgeleitet hat, wären gesondert zu betrachten.

"Antimarcionitischer" Johannesprolog

Huck/Lietzmann sagen zu den (antimarcionitischen) Evangelienprologen:³²

Die ältesten (antimarcionitischen) Evangelienprologe. Diese Einleitungen zum Markus-, Lukas- und Johannesevangelium - der Matthäusprolog ist verlorengegangen - finden sich in 38 lateinischen Bibelhandschriften. Ursprünglich sind die Prologe in griechischer Sprache geschrieben worden, aber nur der Lukasprolog ist noch griechisch in einer Handschrift überliefert. Die Prologe müssen nach Papias und vor Irenäus, also in der Zeit zwischen 160 und 180 n.Chr. verfaßt worden sein.³³

32. A. Huck und H. Lietzmann, *Synopse der drei ersten Evangelien*, edition no. 10 (Tübingen: Mohr/Siebeck, 1950), S. VII.

33. Diese Datierung und Beschreibung wird bestritten und auf weit später korrigiert in:

Dieser Prolog besagt folgendes: Das Evangelium des Johannes sei den Gemeinden geoffenbart und gegeben worden von Johannes, als er sich noch im Leibe befand, wie Papias, dem Namen nach ein Hierapolitaner, ein geliebter Schüler des Johannes in den fünf Büchern berichten würde, er aber habe das Evangelium geschrieben, während Johannes es recht diktieren hätte.³⁴

Zusammenfassung zur altkirchlichen Überlieferung

Das Johannesevangelium und unser erster Johannesbrief waren allgemein als vom Apostel Johannes stammend anerkannt. Der zweite und dritte Johannesbrief waren offensichtlich wegen ihrer Kürze weniger stark abgeschrieben worden als der erste Brief, darum auch weniger verbreitet und schließlich weniger anerkannt. In der abschließenden Kanonsdiskussion im vierten Jahrhundert wurden sie als vom Apostel Johannes stammend und damit kanonisch anerkannt. Die Offenbarung war schon im zweiten Jahrhundert allgemein als vom Apostel Johannes stammend anerkannt und somit kanonisch. Der Widerspruch des Dionysius und Eusebius ist aus ihrem antichilastischen Interesse heraus erklärbar.

1.3 Die Empfänger, Ort und Zeit der Abfassung

Der 1. Johannesbrief scheint, wie schon oben gesagt, in eine ähnliche Situation hineinzuschreiben wie das Johannesevangelium. Die Informationen von Irenäus, dass Johannes das Evangelium unter anderem gegen eine gnostische Verführung der Gemeinden schrieb scheint mir sehr zutreffend. Irenäus beruft sich bei seinen Äußerungen auf ältere Zeugnisse. Wenn Johannes das Evangelium in Ephesus herausgegeben hat, dann wären die ersten Empfänger wohl die Christen in Kleinasien gewesen. Gleiches könnte man für den 1. Johannesbrief annehmen. Die

Jürgen Regul, *Die antimarcionitischen Evangelienprologe* (Freiburg: Herder, 1969). Regul setzt die Entstehung an das Ende des 4. Jahrhunderts (S. 266f).

34. Der lateinische Text findet sich in Huck und Lietzmann, Synopse der drei ersten Evangelien, S. VIII.

sieben Gemeinden, an welche die Offenbarung gerichtet ist, gehörten zu derselben Gegend und hatten zum Teil auch Probleme mit gnostischen Lehren (Offb 2,24; vgl. auch Offb 2,2.6.14.15.20.24).

Für denselben Raum ist durch die Briefe des Ignatius von Antiochien und des Polykarp von Smyrna eine Auseinandersetzung mit dem Gnostizismus und Doketismus auch nach Johannes bezeugt. Einige Gemeinden gingen auf die Arbeit des Paulus zurück, der ebenfalls schon gegen gnostisierende Tendenzen zu kämpfen hatte (siehe 1 Tim 6,20; Kolosserbrief; Korintherbriefe) und der den Ephesern für die Zeit nach seinem Abscheiden härtere Auseinandersetzungen vorhersagte (Apg 20,29-30; 1 Tim 4,1ff; 1,3).

Gerade in Asien hatte Paulus starke Einbrüche erleben müssen (2 Tim 1,15; 2,16-18; vgl. 1 Tim 1,18-20). Paulus kämpfte gegen die aufkommende Gnosis, Johannes setzte den Kampf gegen diesen "antichristlichen Geist" fort und die nächste Generation, repräsentiert durch Ignatius und Polykarp, musste auf ihrer Arbeit in dieser Auseinandersetzung aufbauen.

Als Ort der Abfassung des 1. Johannesbriefes bietet sich wie beim Evangelium Ephesus an. Zeitlich könnten die Johanneischen Schriften alle im letzten Quartal des ersten Jahrhunderts entstanden sein. Die Angabe von Irenäus über die Abfassung der Offenbarung am Ende der Regierung Domitians (81-96) würde auf die Anfänge der 90er Jahre weisen. Genaueres läßt sich in bezug auf Evangelium und Brief nicht herleiten, nur dass das Evangelium mehrfach als das zuletzt geschriebene Evangelium bezeugt ist.

1.4 Gliederungen und Inhalte

1.4.1 Gliederung vom Johannesevangelium

NJoh = Findet sich so nur in Joh.

(NJoh) = Findet sich so nur in Joh., hat aber anderswo eine gewisse Parallele.

NJoh* = Nur ein bestimmter Teil findet sich so nur in Joh.

1,1-18 NJoh Johannesprolog, Jesus ist der Sohn und das ewige Wort Gottes, das Mensch geworden ist "voller Gnade und Wahrheit" (14). Johannes ... kam zum Zeugnis, daß er zeugte von dem Licht, damit alle durch ihn glaubten ... Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet. Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht.

1,19-12,50 Jesus, das Licht der Welt, offenbart seine Herrlichkeit.

1,19-3,36 Johannes ist der Freund des Bräutigams, der voller Freude die Braut dem Bräutigam zuführt.

a¹ 1,19-51 (NJoh) Johannes bezeugt von sich selbst, dass er nicht der Christus ist. Er bezeugt Jesus als Lamm Gottes, den, der mit dem Heiligen Geist tauft, den Sohn Gottes und als den nach ihm Kommenden, den er angekündigt hatte. Durch dieses Zeugnis finden die ersten Jünger zu Jesus und glauben an Jesus.

a² 2,1-12 NJoh Die Hochzeit zu Kana. Durch sein erstes Wunderzeichen offenbart Jesus, der Bräutigam seine Herrlichkeit der Braut, den Jüngern.

b¹ 2,13-25 "Und das Passah der Juden war nahe" (13). Im Tempel verbietet Jesus, das Haus seines Vaters zu einem Kaufhause zu machen. "Der Eifer um dein Haus verzehrt mich" (17). "Was für ein Zeichen [der Vollmacht] zeigst du uns, daß du dies tust?" (18). Jesus antwortete: "Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten."

b² 3,1-21 NJoh Jesus belehrt Nikodemus: "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (3). "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist ... Ihr müßt von neuem geboren werden" (5-7). "Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe"(14-15).

a³ 3,22-36 NJoh Nach dem Zeugnis von Johannes, dem Täufer, ist Jesus der Bräutigam und der Sohn Gottes, der "von oben kommt" und "über allen" ist und dem der "Vater ... alles in seine Hand gegeben" hat (31+ 35).

4,1-12,50 Um der Heiland der Welt zu werden muss Jesus als Menschensohn erhöht werden an das Kreuz und so verherrlicht werden.

a¹ 4,1-42 NJoh Jesus und die Samariterin. Der Heiland der Welt spendet

lebendiges Wasser, so dass Menschen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten können. "Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe ... Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben" (34-36).

b¹ 4,43-54 NJoh In Kana in Galiläa heilt Jesus den Sohn eines Beamten des Königs einfach nur durch sein Wort.

c¹ 5,1-47 NJoh Am Sabbat heilt Jesus einen Mann, der 38 Jahre lang krank war. "Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke ... was er den Vater tun sieht ... das tut ebenso auch der Sohn ... die Stunde kommt ... wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und ... werden leben" (17 + 19 + 25).

d¹ 6,1-71 NJoh*, 22-67.70-71* "Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden" (4). Jesus speist 5000 Mann. "Ich bin das Brot des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht hungern" (35). "Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen ... Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag" (37 + 39). "Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt." (51).

e¹ 7,1-8,11 NJoh "Und danach zog Jesus in Galiläa umher; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil die Juden ihn zu töten suchten. 2 Es war aber nahe das Fest der Juden, die Laubhütten"(1-2), "An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus" und offenbarte sich selbst als der Fels, aus dem "Ströme lebendigen Wassers fließen" werden (37-38). Damit meinte er den Heiligen Geist, welchen die an ihn Gläubigen nach seiner Verherrlichung, nach dem Schlagen des Felsens, empfangen würden. Jesus verurteilte die ehebrecherische Frau nicht und sagte zu ihr: "Geh hin und sündige nicht mehr!" (8,11).

e² 8,12-9,41 NJoh Jesus behauptete: "Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben." (8,12). "Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (31-32). "Wenn jemand mein Wort bewahren wird,

so wird er den Tod nicht sehen ewiglich." (51). "Ehe Abraham war, bin ich." (58). Für diese Behauptungen wollten sie Jesus zu Tode steinigen. Aber seine Heilung des Blindgeborenen lieferte den Beweis für seinen Anspruch, das Licht der Welt zu sein (9,4-5 and 9,6-41).

d² 10,1-42 NJoh Jesus sagte über sich: "Ich bin die Tür der Schafe" (7) und "Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe" (11). "Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen ... und es wird eine Herde, ein Hirte sein."(16). "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben ... und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins" (27-30). Für diese Behauptungen wollten sie ihn steinigen.

c² 11,1-54 NJoh Jesus weckte Lazarus vom Tode auf und bewies so seinen Anspruch: "Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit" (25-26). Der Hohepriester Kaiphas "weissagte ..., daß Jesus für die Nation sterben sollte; und nicht für die Nation allein, sondern daß er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte" (51-52).

b² 11,55-12,19 "Es war aber nahe das Passah der Juden" (55) und "Es hatten aber die Hohenpriester und die Pharisäer Befehl gegeben, wenn jemand wisse, wo er sei, daß er es anzeigen solle, damit sie ihn griffen." (57). "Da nahm Maria ein Pfund Salböl von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren." (12,3). Judas tadelte diese 'Verschwendung', aber Jesus sagte: "Laß sie! Möge sie es aufbewahrt haben für den Tag meines Begräbnisses!" (7). Reitend auf einem jungen Esel zog Jesus in Jerusalem ein wie prophezeit als der verheißene König Israels willkommen geheißen von einer jubelnden Menschenmenge: "Hosanna! Gepriesen [sei], der da kommt im Namen des Herrn, und der König Israels!" (12-19; siehe Sacharja 9,9).

a² 12,20-50 NJoh Einige Griechen, "die hinzukamen, um auf dem Fest anzubeten", wollten gerne mit Hilfe von Philippus Jesus kennen lernen, aber Jesus antwortete, dass er erst sterben müsse, um der Heiland aller Menschen zu werden: "Die Stunde ist gekommen, daß der Sohn des Menschen ver-

herrlicht werde ... Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht" (23-24). "Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. 32 Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen" (31-32). "Wenn jemand meine Worte hört und nicht befolgt, so richte ich ihn nicht, denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt errette ... das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag" (47-48).

13,1-21,23 Jesus überwindet als Licht der Welt die Finsternis. "Da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende" und wurde so verherrlicht.

13,1-17,26 "Da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende" (13,1) und wurde so verherrlicht.

a¹ 13,1-35 "Liebte er sie bis ans Ende" (13,1) Jesus " - im Bewußtsein, daß der Vater ihm alles in die Hände gegeben und daß er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehet - " (3) wusch in einer gleichnishaften Handlung die Füße seiner Jünger (4-17). Als der Verräter Judas "den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht." (30). "Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm." (31).

b¹ 13,36-38 In dieser Nacht wird Petrus Jesus dreimal verleugnen. "Wohin ich gehe, [dorthin] kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen." (36).

c¹ 14,1-7 "Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich" (1). Der Weg, der zum Vater führt: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich" (6).

d¹ 14,8-21 "Herr, zeige uns den Vater" (8). "Glaubt mir, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist" (11). "Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn" (13). "An jenem Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch" (20).

e¹ 14,22-31 Jesus zu lieben bedeutet, sein Wort und seine Gebote zu halten. "Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was

ich euch gesagt habe. " (26). "Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir" (30).

f Zentrum 15,1-8 "Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe" (1-3). "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun." (5).

e² 15,9-16,15 Jesus zu lieben bedeutet, sein Wort und seine Gebote zu halten. "Wenn die Welt euch haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat" (18). "Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen." (26). "Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht ... von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist" (16,8 + 11).

d² 16,16-27 "Eine kleine [Weile], und ihr seht mich nicht, und wieder eine kleine [Weile], und ihr werdet mich sehen." (16). "Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben. Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei" (23-24). "Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin" (26-27).

c² 16,28-31 "Ich bin von dem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wieder verlasse ich die Welt und gehe zum Vater" (28). Die Jünger bekräftigen ihren Glauben an Jesus: "Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß dich jemand frage; hierdurch glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist" (30).

b² 16,32-33 Die Zeit ist gekommen, dass die Jünger zerstreut werden und Jesus allein lassen. Aber Jesus ist nicht allein, denn der Vater ist bei ihm. Jesus hat diese Rede gehalten, damit seine Jünger in ihm Frieden haben, weil er die Welt überwunden hat.

a² 17,1-26 Jesus betet für seine Verherrlichung: "Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche, wie du ihm Vollmacht gegeben hast über alles Fleisch, daß er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben gebe" (1-2). Der Vater möge alle Jün-

ger bewahren, außer dem Sohn des Verderbens (11-15). Er möge sie in der Wahrheit heiligen, welche Gottes geschriebenes Wort ist und auch Christus selbst (17-19). Gottes ewige Liebe für den Sohn möge auch in den Jüngern sein und sie in Christus eins machen.

18,1-19,37 Siehe Jesus, Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!

a¹ 18,1-12 Der mächtige Ich-Bin, Jesus, (vgl. Ex 3,14) läßt sich selber schwach sein und gefangen nehmen durch Judas und die Kohorte und die von den Hohenpriestern geschickten Offiziere, und das in einer Weise, dass er das Leben seiner Jünger bewahrt, um sein eigenes Wort zu erfüllen: "Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren" (18,9; vgl. 17,12). Wissend, dass er den Kelch des Vaters trinken muss, bewahrt er Petrus vor weiterem Kampf und sicherem Tod (vgl. 18,36).

b¹ 18,13-27 Jesus ist unschuldig vor dem jüdischen Gericht. Sie führten Jesus "zuerst hin zu Hannas, denn er war Schwiegervater des Kaiphas, der jenes Jahr Hoherpriester war" (13), um ihn zu verhören. Jesus gab die Namen seiner Jünger nicht preis und äußerte sich auch nicht zu seinem öffentlichen Lehren, sondern zog es vor, geschlagen zu werden. "Hannas nun sandte ihn gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester" (24). In der Zwischenzeit verleugnete Petrus dreimal Jesus.

b² 18,28-19,16 Jesus ist unschuldig vor dem römischen Gericht. Die Juden führten nun Jesus von Kaiphas in das Prätorium, um ihn Pilatus als Richter zu übergeben, damit Jesus gekreuzigt werden könnte, was auch seine Vorhersage über seine Todesart erfüllen würde (18,32 => 12,32-33). Pilatus befand Jesus als unschuldig, während dieser sich dazu bekannte, ein besonderer König zu sein: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft ... Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe" (36-37). Pilatus ließ Jesus geißeln. Die Soldaten lästerten und mishandelten den 'König' Jesus (19,2-3). Als Pilatus hört, dass Jesus sich als Sohn Gottes bezeichnet habe, kriegt er richtig Angst und will Jesus unbedingt freilassen. Aber er gibt dem Druck der Juden nach und läßt Jesus als den "König der Juden" kreuzigen, als die Hohenpriester öffentlich ihre Hoffnung auf den Messias aufgeben und sagen: "Wir haben keinen König außer dem Kaiser" (19,16).

a² 19,17-37 Siehe, Jesus, der König der Juden, gekreuzigt als "das Lamm

Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt" (vgl. 1,29; 12,38 => Is 53,1.6-7) in Erfüllung der Heiligen Schriften (24 => Ps 22,18; 28 => Ps 22,15; 29 => Ps 69,21; 33 => Ex 12,46; 34 => Zech 12,10). In 19,30 Jesus sagte: "Es ist vollbracht!" (vgl. 19,28). Jesus starb in dem Wissen, dass er völlig den Plan und Willen Gottes erfüllt hatte, so wie er durch die Heiligen Schriften vorhergesagt worden war. Sein Tod war ein triumphaler Sieg (vgl. 12,31-33).

19,38-21,23 Jesus, Herr und Gott, offenbart sich den Jüngern als der Lebendige und der Lebenspendende.

a 19,38-20,18 Jesus offenbart sich Maria Magdalena, die ihren Herrn beim leeren Grab suchte. Joseph von Arimathäa, ein geheimer Jünger Jesu, und Nikodemus nahmen Jesu Leib und legten ihn in ein neues Felsengrab in einem nahegelegenen Garten (19,38-42). Am ersten Tage der Woche kam Maria Magdalena zum Grab und fand es leer, rannte "zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte", um sie zu informieren. Beide liefen zum Grab. Der "andere Jünger ... sah und glaubte" (20,8), dass Jesus auferstanden sei. Maria kehrte zum Grab zurück und weinte. Von zwei Engeln gefragt warum, antwortete sie: "Weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben" (13). Ihr Herr war aber schon da, um ihren Schmerz zu beenden und sie zu seinen "Brüdern" zu schicken mit der Botschaft: "Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott" (17).

b¹ 20,19-23 Jesus offenbart sich selber einer Gruppe der Apostel ohne Thomas. "Als es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche ... kam Jesus und trat in die Mitte und spricht zu ihnen ... Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch" (19-21). Und er "hauchte ... sie an und spricht zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!" (22). Wegen Joh 16,7 in Verbindung mit 20,17 sollte man Jesu Handlung als gleichnishaft verstehen wie die Fußwaschung in 13,3-17: Jesus offenbart sich als der Gott, der Adam in Gen 2,7 schuf und dann das Leben in ihn hauchte, und auch als der Gott, der dem Odem prophetisch befehlen kann "hauche diese Erschlagenen an, daß sie [wieder] lebendig werden!" (vgl. Hes 37,9; 1 Kor 15,44-45). Das eigentliche Senden des Geistes wird geschehen, wenn er zum Vater aufgefahren ist und ihn zu Pfingsten sendet.

b² 20,24-29 Jesus offenbart sich selber einer Gruppe der Apostel mit Thomas. Als die anderen Jünger bezeugten, dass sie den Herrn gesehen

haben, antwortete Thomas: "Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben" (25). Am nächsten Sonntag offenbarte sich Jesus der Gruppe mit Thomas und sagte ihm: "Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig" (27). Die Antwort des Thomas zeigt, dass er die Bedeutung der Selbst-Offenbarung Jesu von vor einer Woche voll verstanden hatte. Jetzt wusste er, dass es wirklich so geschehen war.

c¹ 20,30-31 *NJoh Johannes-Epilog erster Teil, Zweck des Buches und der ausgewählten berichteten Zeichen:* "Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen."

b³ 21,1-23 Als Jesus sich zum dritten Mal einer Gruppe von Jüngern offenbarte, stellte er Petrus wieder in seiner Leitungsrolle unter den Jüngern her. Nach der Wiederholung des wunderbaren Fischzuges (21,1-14; vgl. Lk 5,1-11) fragt Jesus Petrus drei Mal: "Simon, [Sohn] des Johannes, liebst du mich?" Petrus antwortet jeweils mit 'Ja' und wird durch Jesu Gnade wieder als Führungspersönlichkeit eingesetzt, um sich um die Schafe von Jesus zu kümmern. Petrus würde Jesus auch in der Art folgen, wie er in seinem Tod als Märtyrer Gott verherrlicht. Als Petrus fragte, was mit dem Jünger geschehen würde, welchen Jesus liebte, antwortete Jesus: "Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!" (22).

c² 21,24-25 *NJoh Johannes-Epilog zweiter Teil, Verfasser und Wahrheit des Buches mit seinen berichteten ausgewählten Taten Jesu:* "Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dies geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es gibt aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese alle einzeln niedergeschrieben würden, so würde, scheint mir, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen."

1.4.2 Die Ich-Bin-Worte Jesu im Johannesevangelium

1. Das Brot des Lebens 6,35.41.48.51 (vgl. auch in 7,33.34.36 Aussagen Jesu über sein Weggehen: "Wo ich bin" könnt ihr nicht hinkommen)
2. Das Licht der Welt 8,12; 9,5 (vgl. auch eingeschlossen innerhalb von 8,12 und 9,5 die folgenden Verse mit "Ich-Bin-Ausdrücken": 8,18.23.24.28.58)
3. Die Tür zu den Schafen 10,7.9
4. Der gute Hirte 10,11.14 (vgl. auch 10,30.36)
5. Die Auferstehung und das Leben 11,25-26 (vgl. auch in 12-13 die folgenden "Ich-Bin-Ausdrücke" 12,26; 13,19; auch in 13,33 die Aussage über sein Weggehen wie in 7,33-36: Wo ich hingehe, könnt ihr jetzt nicht hinkommen, aber in 14,3 nimmt er sie zu sich, "damit ihr seid, wo ich bin")
6. Der Weg und die Wahrheit und das Leben 14,6
7. Der wahre Weinstock 15,1.5 (vgl. auch 17,14.16 "Ich bin nicht aus dieser Welt" und 18,36 "Mein Reich ist nicht aus dieser Welt"; vgl. auch Jesu Bitte in 17,24 "dass, wo ich bin" dort auch die Jünger sein sollen; siehe ebenso das "Ich-Bin" Jesu in 18,5.6.8).
8. (Ein König, der für die Wahrheit zeugt 18,37.)

1.4.3 Die Ich-Bin-Worte in der Offenbarung

1. Das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende 1,8
2. Der Erste und der Letzte und der Lebendige 1,17-18
3. Der die Herzen und Nieren Erforschende 2,23
4. Das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende 21,6

5. Das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende 22,16
6. Die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern 22,16

1.4.4 Der Aufbau vom 1. Johannesbrief

Diese Gliederung rechnet mit sieben Teilen im 1 Johannesbrief, die "chiastisch" aufgebaut sind.³⁵ Die Abschnitte A und A' gehören nach meiner Analyse zusammen, ebenso B und B', C und C'. Im Zentrum steht der mittlere Abschnitt D., der selber auch noch einmal eine Entsprechung von Anfang und Ende hat und in dessen Zentrum der Vers 3,10 steht. Der Vers davor (3,9) hat eine Entsprechung am Ende des Buches (5,18), der Vers danach (3,11) verweist in seiner Wortwahl zurück auf den Anfang (1,5.1).

A¹ 1,1-2,2 Johannes bezeugt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes als wahrer Gott und leibhaftiger Mensch geoffenbart worden ist. Er schreibt, damit die Empfänger ewiges Leben und zusammen mit ihm Gemeinschaft in Gott und Jesus Christus haben können. Gott ist Licht. Wenn wir gesündigt haben, dann ans Licht kommen und unsere Sünden bekennen, so werden wir durch das Blut Jesu von aller Ungerechtigkeit gereinigt. Denn Jesus ist unser Fürsprecher und die Sühnung für die Sünden der ganzen Welt. Wer sich dagegen für sündlos hält, macht Gott zum Lügner.

B¹ 2,3-17 Wer Gottes Liebesgebote und Wort hält, in dem ist die Liebe Gottes vollendet. Wer behauptet, Gott zu kennen, und dabei den Bruder haßt, wandelt in der Finsternis und ist ein Lügner. Johannes hat den Empfängern geschrieben, weil sie Sündenvergebung empfangen, den Bösen

35. Der Begriff Chiasmus kommt von dem griechischen Buchstaben Chi, der ähnlich wie unser X geschrieben wird. Ein Chiasmus kann als Stilfigur innerhalb eines Verses angewandt werden, aber auch in größeren Einheiten, etwa in einem Buchabschnitt oder einem ganzen Buch. Vergleiche J. W. Welch, Hrsg., Chiasmus in Antiquity, accessed September 2, 2015 (Hildesheim: Gerstenberg Verlag, 1981), <http://publications.maxwellinstitute.byu.edu/book/chiasmus-in-antiquity/>. Ein chiastischer Aufbau ganzer Buchabschnitte ist sowohl für das Alte als auch für das Neue Testament nachgewiesen worden, darüber hinaus auch in außerbiblischen antiken Schriften auf Akkadisch, Griechisch, Lateinisch u.a.

überwunden und Gott erkannt haben. Sie sollen die Welt und ihre Art nicht lieben, weil die Weltliebe im Gegensatz zur Gottesliebe steht.

C¹ 2,18-27 Wie die Empfänger gehört hatten, dass der Antichrist kommen würde, so sind nun schon viele Antichristen gekommen, woran die letzte Stunde erkennbar ist. Angesichts der endzeitlichen Lügenverführung, die Jesus als den Christus leugnet, bleiben die, welche die echte Salbung empfangen haben, in Jesus. Die Salbung lehrt sie der Wahrheit gemäß und verhilft ihnen zum Bleiben im Sohn Gottes und somit auch zum Bleiben im Vater.

D 2,28-3,24 Wer in Jesus bleibt, hat Freimütigkeit, wenn Jesus offenbar wird, und wird ihm gleich sein, wenn er ihn sehen wird, wie er ist. Wer wie Jesus gerecht lebt und die Brüder liebt, ist als ein wiedergeborenes Kind Gottes erkennbar. Wer Gesetzlosigkeit und Sünde tut und den Bruder haßt, ist aus dem Bösen und als Kind des Teufels erkennbar und im Tode geblieben. Wenn uns unser Herz nicht verurteilt, haben wir Freimütigkeit im Gebet zu Gott und empfangen das Erbetene, weil wir seine Gebote halten. Seine Gebote sind Bruderliebe und der Glaube an seinen Sohn Jesus Christus.

C² 4,1-4,6 Wie die Empfänger gehört hatten, dass der Geist des Antichristen kommen würde, so sind nun schon viele Lügenpropheten mit diesem Geist in die Welt ausgegangen. Von daher müssen die Empfänger die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind. Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist aus Gott. Und ein jeder Geist, der Jesus so nicht bekennt, ist nicht aus Gott und somit ein Geist der Verführung. Die Empfänger aber haben jene vom Weltgeist beeinflussten Verführer überwunden, weil der in ihnen wohnende Gottesgeist stärker ist.

B² 4,7-5,5 Gott ist Liebe. Gottes Liebe hat sich darin geoffenbart, dass er seinen einzigen Sohn zur Sühnung für unsere Sünden in die Welt gesandt hat. Darum sollen wir uns auch untereinander mit solch einer Liebe lieben und auf diese Weise in Gott bleiben. Eine so vollendete Liebe verleiht Zuversicht sogar am Tage des Gerichtes. Wer behauptet, Gott zu lieben, und dabei den Bruder haßt, ist ein Lügner, weil nach Gottes Liebesgebot die Bruderliebe zur Gottesliebe dazugehört. Wer liebt und an Jesus als den Christus glaubt, ist aus Gott geboren, hält Gottes Gebote und überwindet die Welt.

A² 5,6-21 Der Sohn Gottes Jesus Christus ist als wahrer Mensch mit Blut und Wasser gekommen und auch als solcher vom Geist Gottes bezeugt. Johannes schreibt diese Worte, damit die an Jesus Gläubigen des ewigen Lebens gewiß sein können. Wenn wir nach Gottes Willen beten, können wir der Erhöhung gewiß sein, auch speziell, wenn wir Fürsprache für Brüder einlegen, die zwar gesündigt haben, aber nicht zum Tode. Die aus Gott Geborenen werden vor solch einer Sünde bewahrt, auch wenn die ganze Welt im Bösen liegt. Indem wir in Jesus Christus sind, haben wir Gemeinschaft mit dem wahrhaftigen Gott und das ewige Leben.

1.4.5 Offenbarung Gliederung

1. Bucheingang³⁶ 1,1-8

2. Hauptteil: 1,9-22,9

(a) Sieben Sendschreiben zum Heute 1,9-3,22:

"Schreibe, was du gesehen hast und was ist..." (1,19; 1,10):

- i. 1,9-20 Die Vision des verherrlichten Christus als Hintergrund der sieben Sendschreiben
- ii. 2,1-3,22 Die Sieben Sendschreiben
 - A. Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe 2,1-7
 - B. Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe 2,8-11
 - C. Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe 2,12-17
 - D. Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe 2,18-29
 - E. Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe 3,1-6
 - F. Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe 3,7-13

36. Diese Gliederung der Offenbarung ähnelt der von Michael Wilcock, *The Message of Revelation*, BST (Inter Varsity Press, 2000), S. 15-18.

G. Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe
3,14-22

(b) Sieben Visionszyklen zur Zukunft 4,1-22,9:

"Schreibe, ... was geschehen soll danach" (1,19; 4,1-2):

- i. Das Buch mit den sieben Siegeln 4,1-8,1
- ii. Sieben Posaunen 8,2-11,19
- iii. Die Frau, die Tiere, das Lamm, das Gericht 12-14
- iv. Sieben Schalen 15-16
- v. Die Hure Babylon 17,1-19,10
- vi. Die Feinde vergehen, das Neue kommt 19,11-21,8
- vii. Die Braut des Lammes 21,9-22,9

3. Buchabschluss 22,10-21

1.4.6 7 Siegel, Trompeten und Schalen

Die drei Visionszyklen der sieben Siegel, sieben Posaunen und sieben Schalen können miteinander tabularisch verglichen werden:

	7 Siegel	7 Trompeten	7 Schalen ausgegossen auf
1.	Weißes Pferd: Eroberer	1/3 der Erde wird verbrannt	die Erde: Geschwüre
2.	Feuerrotes Pferd: Krieg	1/3 der Meere wird Blut	das Meer: alles Blut, alles tot
3.	Schwarzes Pferd: Inflation	1/3 der Wasser wird vergiftet	Flüsse + Quellen: Blut
4.	Fahles Pferd: Tod, Hades, 1/4 Gericht	1/3 des Lichtes wird dunkel	die Sonne: Hitze, keine Buße
5.	Märtyrer	Erstes Wehe: Der Abgrund wird geöffnet. Schmerz	den Thron des Tieres: keine Buße, Finsternis, Schmerz
6.	Tag des Herrn	Zweites Wehe: 4 Euphrat-Engel werden befreit. Keine Buße. 1/3 der Menschheit stirbt	den Euphrat: Vorbereitung für den Tag Gottes
	144000 Versiegelte und eine unzählbare Schar	Sieben Donner, zwei Zeugen	Warten auf Jesus
7.	1/2 Stunde Stille, Schweigen	Drittes Wehe: Tag des Gerichts	in die Luft: Es ist geschehen!

Eine Besonderheit der jeweils sechsten Nummer ist, dass hier auch gezeigt

wird, wie es den zu Gott gehörigen Menschen geht: angefügt an das sechste Siegel hat man Offb 7,1-17, angefügt an die sechste Posaune Offb 10,1-11,13 und angefügt an die sechste Schale hat man Offb 16,15.

Die sieben Siegel und die sieben Posaunen können jeweils in vier und drei aufgeteilt werden. In den ersten vier Siegeln sieht man vier Reiter auf vier Pferden, also gehören sie klar zusammen. Das setzt die anderen drei Siegel von ihnen ab. Die letzten drei Posaunen gehören klar zusammen, weil sie "drei Wehe" genannt werden. Das setzt die vier ersten Posaunen von ihnen ab.

Die sieben Posaunen und die sieben Schalen können miteinander verglichen werden in Bezug auf die Gebiete, die sie betreffen: Nummer Eins trifft die Erde, Nummer Zwei das Meer, Nummer Drei das Trinkwasser, Nummer Vier das Licht der Sonne, Nummer Fünf Dunkelheit und Schmerz, Nummer Sechs den Euphrat, und Nummer Sieben vollendet das Gericht. Ein Unterschied dabei ist, dass bei den Gottesgerichten der Posaunen oft ein Drittel betroffen ist, während bei den Gottesgerichten der Schalen das Ganze getroffen wird.

1.4.7 Chronologisch oder mit Wiederholungen?

Eine wichtige Frage bei dem Buch der Offenbarung ist die folgende: Sollte man Offenbarung 4-22 als eine chronologische Abfolge von Ereignissen sehen oder als eine sich teilweise wiederholende Anordnung von prophezeiten Ereignissen.

1. Chronologisches Verständnis: Viele heutige Leser der Offenbarung sehen in ihr eine chronologische Abfolge: Was zuerst geschrieben steht, wird zuerst erfüllt. Was später geschrieben ist, wird später erfüllt. Sie identifizieren die Abfolge der Offenbarung der Gesichte mit der Abfolge ihrer zukünftigen Erfüllungen.
2. Ein Verständnis mit eingebauten Wiederholungen: Dieses Verständnis findet sich zum Beispiel schon bei dem Offenbarungskommentar von Victorinus von Pettau, welcher in der Diokletianischen Verfolgung von 303-305 n. Chr. starb. Zu Offenbarung 7 verweist er auf

das Gleichnis des Unkrauts in Mt 13,27-30 und sagt über die Offenbarung:³⁷

Obwohl die Schalen (fialas) [16,1-21] ´die Ereignisse` repetieren, ´die die Posaunen angekündigt haben`, will der Autor nicht sagen, dass sich diese Begebenheiten zweimal ereignen. Von Gott ist angeordnet worden, dass sich diese Ereignisse ein einziges Mal ereignen und sie ´bestimmt` geschehen werden. ´Wegen ihrer Tragweite` sind sie zweimal angekündigt worden [vgl. Gen 41,32 102]. Was also von den Posaunen kürzer beschrieben wurde, wurde ausführlicher bei den Schalen dargelegt.

Man muss nicht die Abfolge der Ereignisse betrachten. Nachdem der siebenfältige Heilige Geist ´diese Ereignisse` bis zum Abschluss der Endzeit (novissimum temporis) durchlaufen hat, kommt er von neuem auf die Zeiten zurück, von denen er gesprochen hat und vervollständigt, was er zuvor auf kürzere Weise gesagt hat.

Man soll in der Apokalypse nicht nach einem chronologischen Ablauf suchen, sondern vielmehr den Sinn erkennen (sed intellectus requirendus). Denn es gibt sonst Falschprophetie. Daher, was bezüglich der Posaunen-´gerichte` gesagt wird, wird von den Schalen´gerichten` aufgenommen und betrifft bald die katastrophalen, auf die Erde gesandten Plagen [vgl. 8,7 // 16,2 104], bald den Irrsinn des Antichristen selbst [vgl. 8,10-11 // 16,4-7], bald den Niedergang der Völker [vgl. 8,10-11 // 16,4-7], bald verschiedenartige Seuchen (Plagen) [vgl. 8,12 // 16,8-9], bald die Hoffnung auf das Königreich der Heiligen (in regno sanctorum) [vgl. 9,1ff // 16,10-11] bald den Untergang der Länder [vgl. 9,14-16ff // 16,12-14.16 // 19,1-21 // 20,8-10], bald den Untergang von Babylon, das heißt

37. Victorinus von Pettau, Kommentar zur Apokalypse, übers. Peter Uhlmann (2016), besucht am 25. März 2023, https://peteruhlmann.ch/_Resources/Persistent/d/d/f/f/ddff2e52df8d12e85d76c1080f75fc947d5315e2/Victorinus%20Offenbarungskommentar.pdf, S. 72-74.

die Gesamtheit des römischen Staates [vgl. 14,8 // 16,17-21 // 18,1-8].

Ich stimme Victorinus zu, dass es tatsächlich möglich ist, ganz klar aufzuzeigen, dass einige Dinge in Offb 4-22 dem Leser wiederholt vor Augen gestellt werden, wobei es gleichzeitig klar ist, dass diese Dinge nicht einfach zwei- oder dreimal usw. geschehen:

1. Die Himmel entweichen in 6,14 beim sechsten Siegel und in 20,11 vor dem Angesicht dessen, der auf dem großen weißen Thron saß.
2. Berge und Inseln bewegen sich weg von ihrer Stätte in 6:14 beim sechsten Siegel und in 16,20 bei der siebten Schale.
3. Die Toten werden gerichtet in 11,18 bei der siebten Posaune und in 20:12 beim Gericht vor dem großen weißen Thron.
4. Vom Fall Babylons ist die Rede in 14:8; 16,19; 17,5 und 18,2.10.21.

In all diesen Fällen ist es offensichtlich, dass immer dieselbe Sache gemeint ist. Von daher ist es bewiesen, dass es eine Art von Wiederholung in Offb 4-22 gibt.

Natürlich können wir die Idee der Wiederholung verbinden mit der Idee des Erzählfortschrittes in der Offenbarung. In den sieben Siegeln findet sich zum Beispiel die Idee eines Gerichtes, in dem ein Viertel der Erde betroffen ist (6:8), während die Gerichte in den Posaunen mehrfach ein Drittel betreffen (8,7-12; 9,15). Die Schalen beinhalten mehrfach eine vollständige Zerstörungskraft (16,3-4). Hier gibt es eindeutig einen Fortschritt in diesen drei Visionszyklen.

Vielleicht können wir es so formulieren, dass die sieben Visionszyklen nicht zur selben Zeit starten, aber alle zu demselben Ziel hinführen. Die sieben Siegel zum Beispiel kann man völlig parallel zu der Ölbergrede Jesu in Mt 24 und den Parallelen lesen, so dass diese Beobachtung völlig dafür spricht, dass hier die ganze Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu Christi abgedeckt ist. Im Vergleich dazu werden die Posaunen vielleicht von einem späteren Zeitpunkt der Erfüllungsgeschichte ab geblasen und reichen bis zum selben Zielpunkt des Kommens Christi. Die sieben

Schalen kann man dann mit ihrem Beginn ziemlich ans Ende plazieren, wobei sie dann auch mit der siebten Schale die Wiederkunft Christi und das Ende der Welt erreichen.

Alle drei Siebenerreihen enden mit dem Tag des Herrn und der sichtbaren Ankunft Christi in Macht 6:17 und 8,1; 11,15-19; 16,15-21. Die vier anderen Visionszyklen (siehe die Gliederung) berühren dann auch alle in ihrer Vollendung die Wiederkunft Christi, das Ende der alten Welt oder das Kommen der neuen Welt.

Literaturverzeichnis

- Eusebius. Kirchengeschichte. Edition no. 2. Herausgegeben von H. Kraft. Übersetzt von Ph. Haeuser. 474 pp. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1984.
- Fischer, J. A. Schriften des Urchristentums 1. Teil: Die Apostolischen Väter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1956.
- Guthrie, D. New Testament Introduction. Edition no. 3. 1054 pp. Downers Grove, Illinois: Inter-Varsity Press, 1970.
- Heilmann, Alfons, Hrsg. Texte der Kirchenväter - Eine Auswahl nach Themen geordnet. Bd. 4. München: Kösel, 1964.
- Hennecke, Edgar, und Wilhelm Schneemelcher. Neutestamentliche Apokryphen - In deutscher Übersetzung, I. Band: Evangelien. 6. Auflage. Tübingen, 1990.
- . Neutestamentliche Apokryphen, Band I: Evangelien. Edition no. 3. Tübingen: Mohr, 1959.
- Heussi, K. Kompendium der Kirchengeschichte. Edition no. 16. Tübingen: Mohr/Siebeck, 1981.
- Huck, A., und H. Lietzmann. Synopse der drei ersten Evangelien. Edition no. 10. Tübingen: Mohr/Siebeck, 1950.
- Irenäus. Des Heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien Buch I-III. Bibliothek der Kirchenväter: Des Heiligen Irenäus ausgewählte Schriften I. Band. München: Kösel, 1912.

- Irenäus. Des Heiligen Irenäus fünf Bücher gegen die Häresien Buch IV-V. Bibliothek der Kirchenväter: Des Heiligen Irenäus ausgewählte Schriften II. Band. München: Kösel, 1912.
- Justin, Märtyrer. Des heiligen Philosophen und Martyrers Justinus Dialog mit dem Juden Tryphon. Bibliothek der Kirchenväter. Philipp Haeuser <trans>. München: Kösel, 1917.
- Michaelis, Wilhelm. Einleitung in das Neue Testament. Bern, 1954.
- Pettau, Victorinus von. Kommentar zur Apokalypse. Übersetzt von Peter Uhlmann. 2016. Besucht am 25. März 2023. https://peteruhmann.ch/_Resources/Persistent/d/d/f/f/ddff2e52df8d12e85d76c1080f75fc947d5315e2/Victorinus%20Offenbarungskommentar.pdf.
- Regul, Jürgen. Die antimarcionitischen Evangelienprologe. Freiburg: Herder, 1969.
- Revidierte Elberfelder Bibel. 4. Aufl. Wuppertal, 1992.
- Welch, J. W., Hrsg. Chiasmus in Antiquity. Accessed September 2, 2015. Hildesheim: Gerstenberg Verlag, 1981. <http://publications.maxwellinstitute.byu.edu/book/chiasmus-in-antiquity/>.
- Wenger, Stefan. Die Welt des Neuen Testaments: Eine allgemeinverständliche Einführung. 2. Aufl. Studienreihe IGW. 2015.
- Wilcock, Michael. The Message of Revelation. BST. Inter Varsity Press, 2000.